

## Bettags-Predigt 15.9.2013 in Bauma

### Predigt zu Lukas 12,13-21

13 Es sagte aber einer aus der Menge zu ihm: Meister, sag meinem Bruder, er solle das Erbe mit mir teilen.

14 Er sagte zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbteiler über euch gesetzt?

15 Er sagte aber zu ihnen: Seht euch vor und hütet euch vor jeder Art Habgier! **Denn auch dem, der im Überfluss lebt, wächst sein Leben nicht aus dem Besitz zu.**

16 Er erzählte ihnen aber ein Gleichnis: Das Land eines reichen Mannes hatte gut getragen.

17 Da dachte er bei sich: Was soll ich tun? Ich habe keinen Raum, wo ich meine Ernte lagern kann.

18 Und er sagte: Das werde ich tun: Ich werde meine Scheunen abbrechen und grössere bauen, und dort werde ich all mein Getreide und meine Vorräte lagern.

19 Dann werde ich zu meiner Seele sagen können: Seele, du hast reichen Vorrat daliegen für viele Jahre. Ruh dich aus, iss, trink, sei fröhlich!

20 Gott aber sagte zu ihm: Du Tor! Noch in dieser Nacht fordert man deine Seele von dir zurück. Was du aber zurückgelegt hast - wem wird es gehören?

21 So geht es dem, der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist vor Gott.

#### Liebe Gemeinde

Was würden Sie mit einer Million machen? Mag sein, auch eine Million ist nicht mehr, was sie mal war, in der Schweiz haben wir laut NZZ rund 282'300 Personen, die über mind. 1 Million frei verfügen können, also Immobilien nicht gerechnet. Der Tagi zählt sogar 322'000. Würden Sie sie verspielen, wie der Immobilienhändler, der 6,5 Millionen im Casino verspielt hat? Was würden Sie mit 100 Millionen machen? Immerhin 366 Menschen in der Schweiz besitzen soviel oder mehr. Dann kann man sich ausruhen und das Leben geniessen, oder? Erst recht, wenn man 600 Milliarden besitzt. So hoch wird laut SRF das Pensionskassenvermögen in der Schweiz geschätzt. Mit soviel Altersvorsorgegeld: Wer muss sich da noch Sorgen über die Zukunft machen?

Und doch: Ist das schon Leben? Macht das tatsächlich sorgenfrei, fröhlich, friedlich, ja liebevoll? Jesus warnt: *Denn auch dem, der im Überfluss lebt, wächst sein Leben nicht aus dem Besitz zu.* Und er erzählt als Illustration diese Geschichte vom reichen Kornbauer, der sein Korn in Scheunen sammelt, so wie wir unser Pensionkassengeld anlegen, und der zu sich selber sagt: *Seele, du hast reichen Vorrat daliegen für viele Jahre. Ruh dich aus, iss, trink, sei fröhlich!* Wahrscheinlich gehet es Ihnen wie einer ZuhörerIn oder einem Zuhörer um Jesus herum und in den ersten Gemeinden und Sie erinnern sich bei dieser Geschichte sogleich an Joseph aus dem 1. Buch Mose, der das Korn in Scheunen sammelt und so Ägypten vor der Hungersnot bewahrt. Joseph, der weise Statthalter, man würde Ägypten heute solche weise Männer wünschen. Oder Sie hören eine Weisheit aus dem biblischen Buch Kohelet, wo der Prediger schreibt: *Es gibt für den Menschen nichts Gutes unter der Sonne ausser zu essen und zu trinken und sich*

zu freuen. Ja: so stehts in der Bibel! Sie hören die Geschichte dann aber auch als Bürger zweiter Klasse in einer Gesellschaft, die Menschen versklavt, damit einige Reiche der Herrschaftsklasse im sprichwörtlichen römischen Luxus leben können.

Vielleicht darum lässt Jesus dieses durchaus biblische Handeln des Kornbauers mit einer Holzhammermoral enden: *Du Tor! Noch in dieser Nacht fordert man deine Seele von dir zurück. Was du aber zurückgelegt hast - wem wird es gehören?* Wissen Sie: Die Zürcher Bibel übersetzt zu vornehm, eigentlich sagt Jesus: Du Trottel, Dummkopf, Idiot, Narr oder was Sie wollen. Oder er will sagen: Ist das nicht auch verrückt? Die tragischen Geschichten um die Suizide von Wirtschaftsführern lassen für uns diese Geschichte aktuell werden. Und hat nicht schon die Finanzkrise, die Vermögenswerte wie das Pensionkassenvermögen plötzlich zur Spielsumme werden liess, uns aufgeweckt?

Aber war das nicht immer schon die Masche der Kirchen, mit einer Art Holzhammerpädagogik die Menschen aus ihrer Scheinsicherheit aufzuschrecken? Die Kirchen drohten mit dem Tod und dem jüngsten Gericht, vor dem sich ein Jeder zu verantworten haben würde. Das hat dann Atheisten zum Gegen-Satz motiviert: Es gibt keinen Gott, mach dir deshalb keine Sorgen mehr! Haben die nicht recht, wenn wir das Drohen zu oft missbraucht haben? Soll man nicht einfach sorgenlos geniessen? Nimmt uns das die Sorgen, dass gewissenlose Superreiche unser aller Vermögen verprassen? Vielleicht haben Sie letzte Woche im SRF die Dok über die Riesenbank Goldman Sachs gesehen. Müssten wir nicht doch wieder das Gericht predigen?

Ich glaube an das Gericht Gottes, an Seine Gerechtigkeit. Und trotzdem mache ich mir keine Illusionen: Das wirkt nicht. Die Kirche hats selber verbockt, denn gerade Kirchenführer selber haben das Gegenteil gelebt, sonst hätte es die Reformation nicht gegeben, die auch ein Protest gegen die Unglaubwürdigkeit der Renaissance-Päpste war. Vom Verzocken in der katholischen Kirche Sloweniens gar nicht gesprochen. Von daher verstehen wir das Aufatmen über den neuen Papst und wünschen ihm viel Glück beim Aufräumen. Nein: Holzhammer-Gerichts-Pädagogik hilft nicht, wie man jetzt auch wieder mit einer Studie über die Raucherwarnungen herausgefunden hat. Aber meint das Jesus überhaupt so? Was ist denn die Sünde in der Geschichte? Das Sparen allein ist ja nicht falsch, nicht einmal das Geniessen wollen, all das wäre sogar biblisch, wie ich gezeigt habe.

Wir finden zwei Hinweise: Zunächst wird man möglicherweise stutzig, wenn man als biblisch geübter Hörer liest, wie der Mann zu seiner Seele spricht, also eine Art Selbst-Gespräch führt: *Seele, du hast reichen Vorrat daliegen für viele Jahre. Ruh dich aus, iss, trink, sei fröhlich!* Das kennen wir doch, dass da einer zu seiner Seele spricht, etwa aus den Psalmen:

Psalm 42,6: *Was bist du so gebeugt, meine Seele, und so unruhig in mir? Harre auf Gott!*

Psalm 62,6: *Zu Gott allein sei still, meine Seele, denn von ihm kommt meine Hoffnung.*

Psalm 103,2: *Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan.*

Was ist der Unterschied? Jesus sagt mit dem letzten Satz in der Geschichte: *So geht es dem, der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist vor Gott.*

Der Reiche spricht zu sich selber und sammelt für sich selber, der Fromme dagegen richtet die Seele auf Gott aus. Zu genau dem sind wir eingeladen am Bettag: Die Seele sagt, was sie belastet und trennt von Gott und Menschen, sie „tut Busse“, sie „bittet“ um neue Hoffnung, und vor allem, am Anfang: sie vergisst nicht, was Er Gutes getan hat, sie lobt und „dankt“! Heute ist der eidgenössische *Dank-*, Buss- und Bettag!

Ja, wir sind ein reiches Land, dessen Einwohner 600 Milliarden fürs Alter sparen können! Aber danken wir dafür? Testen Sie sich selber: Wann führen Sie Selbstgespräche? Wenn etwas nicht gelingt, dann schimpfen wir mit uns oder dem Computer, der wieder klemmt. Wer atmet zwischen durch einfach tief durch, lässt Luft durch die Kehle ziehen, nichts anderes bedeutet nämlich das hebräische Wort für Seele: Meine „Kehle“ segnet Gott steht wörtlich im 103.Psalm. Ich atme auf durch Lunge und Kehle und sage: Du meinst es so gut Gott, Lob und Dank!

Reich werden vor Gott bedeutet also zunächst Dankbarkeit für das Empfangene. Nicht ich selber habe das erarbeitet. Ein mir sehr nahe stehender Mann, der seine Kindheit in Krieg und Armut verbracht hat, der sich empor gearbeitet hat und seinen Kindern eine gute Zukunft ermöglicht hat, sagte mir einmal: Ja, ich habe viel gearbeitet, aber es ist ein Geschenk, dass ich arbeiten konnte! Dieser Satz nimmt beides ernst: Unseren menschlichen Anteil, den wir leisten können, wollen, dürfen und den Segen Gottes, der das alles erst möglich macht. Ich wünschte mir in unserem Land etwas weniger Selbst-Gerechtigkeit, etwas mehr Dankbarkeit. Denn Gottes Segen zeigt sich auch daran, dass unser Land in dieser Welt eine einzigartig friedliche Stellung hat. Natürlich haben wir selber hart am Frieden gearbeitet, zwischen den Kantonen und Konfessionen etwa. Was Ägypten nun demokratisch in einem Jahr hätte erreichen müssen, und die Islambrüder haben da versagt, dafür haben aber auch wir 250 Jahre gebraucht, bis seit den Villmerger Kriegen die Katholiken im Kanton Zürich öffentlich anerkannt worden sind, und umgekehrt die Reformierten in der Innerschweiz etwa. Und die Neutralität, die uns durch die Weltkriege gebracht hat, ist bekanntlich etwas, was wir nicht selber geschaffen haben, sondern was uns die europäischen Grossmächte vor fast 200 Jahren

zugesprochen haben am Wiener Kongress! Dankbarkeit macht reich und führt zu wahrem Lebensgenuss!

Reich werden vor Gott bedeutet weiter, dass ich verbunden werde mit den Kindern Gottes, meinen Schwestern und Brüdern. Meine Seele gehört nicht allein mir, sie verbindet mich mit den Seelen, die neben und mit mir seufzen und singen, klagen und loben, bitten und danken. Keiner lebt ja aus sich selbst heraus, wir haben das Leben empfangen, und wir geben es zurück. Und dazwischen ist es geliehene Zeit, zum guten Gebrauch anvertraut, zum Segen für uns und die ganze Welt bestimmt. Du sollst Gott und den Nächsten lieben wie dich selbst, all das ist in der Seele umfasst und enthalten, die ganze Liebe.

Mit einem modernen Bild: Ich habe meine Daten nicht mehr nur auf meinem Computer. Ich kann sie in der „Cloud“ speichern, z.B. mit Dropbox. Und dann können andere auf diese Daten zugreifen, wir können sie teilen miteinander, „sharen“. Meine Daten werden unsere Daten. Ja natürlich, es braucht Vertrauen dazu und wohl bald auch ein paar Regeln, es ist einfach ein Bild für die, die weniger mit der agrarischen Welt der Bibel als mit der elektronischen von heute vertraut sind.

Reich werden vor Gott, auf Gott hin leben heisst dankbar und freigebig leben. Und das trägt gerade dann auch durch, wenn ich selber in Not bin. Wir mussten in der Landeskirche kürzlich von einer Mitarbeiterin Abschied nehmen, die am Tag vor ihrem 55.Geburtstag nach längerem Kampf mit ihrer Krankheit sterben musste. Und doch gab sie selbst in ihrem Sterben den Menschen um sie herum Hoffnung, getragen von der Hoffnung, die gerade aus der Not und der Bedrängnis heraus wächst, sodass die 15jährige Tochter am Grab „Amazing Grace“ sang. Aber schon Jesus wusste wovon er sprach, als er diese Geschichte erzählte: Er ging uns voraus, auf dem Weg nach Jerusalem, dort wo er gekreuzigt und auferweckt werden sollte, dorthin, wo er am Ende wiederum mit einem Psalmwort sagte: *Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.*

Amen

Pfr. Michel Müller, Kirchenratspräsident